

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 52

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sch bin der Düsteler Schreier
Und rewig sehr per se,
Dass ich nicht gehöre heute
Zur Direktion N. O. B.

Wenn ein Schlosser oder Schreiner
Heute wird arbeitslos,
So kümmert sich kein Mensch drum,
Wo zum Leben er nehme das Moos!

Obgleich so hohe Häupter
Schon im Dienst nicht litten Not,
So werden sie fürstlich entschädigt
Für's verlorene Stücklein Brot!

Hofbefehl.

Zur Krönungsfeier des dicken Eduard ist der Hofbefehl ausgegeben worden, dass die Damen keine Hochzeitsfrüßen mehr tragen dürfen, sondern nur die Niederfrüßen mit dem Diana-Knoten. Damit erhalten die umlaufenden Gerüchte über die Erkrankung des dicken Eduard eine indirekte Bestätigung. Seine „Schicksalsdiele“ wird eben schon so unheimlich, dass er ungemein empfindlich gegen den Gedanken geworden ist, auf seiner Krönung der einzige „Knoten“ sein zu müssen.



Bleistift in der Tinte.

Im Urner Landrat hingig zieht die Feder
Entscheiden gegen Bleistiftschrift vom Veder.
Ein Initiativbegehrten ist vergisstet,
Wo Unzufriedenheit ein Bleistift sifftet,
Hingegen sind sein geschrieben mit Tinten
Die Unterschriften gültig vorn und hinten.
Und zum Verdrusse sagen Bundesrichter:
Wir sind auf jeden Urteilspruch verzichter.
Der Landrat fürchtet nun die Bundesbehörden,
Die könnten seine weisen Sprüche „morden“.

Politische Geographie.

Was ist eine Insel? Eine Insel ist ein Stück Land, das ganz von Engländern umgeben ist.

Was ist ein Festland? Ein Festland ist ein Stück Land, in das viele Engländer gerne hineingehen und aus dem dann nur wenige ungern wieder herauskommen.

Mit welchem Lande unterhält der Sultan die freundlichsten Beziehungen? Mit der Schweiz, denn diese kann ihm keine Flottendemonstration schicken; und einen Gesandten kann sie nicht abberufen, weil noch keiner hingerufen worden ist.

Grütliverein gegen Tanzverein.

In Glarus sind die Grütlis-Delegirten
Für Tanzliebhaber nicht die besten Hirten;
Sie wollen, dass die Glarner-Landsgemeinde
Sich fünftig zeigen soll als Tänzerfeinde.
Die jungen Leute möchten sich bedanken,
So nur zu tanzen in gewissen Schranken.
Und Jungfern werden, will man sie kurzen,
Mit keinem Grütlianer ferner tanzen!
Im Grütlis wurde Freiheit fest beschworen,
Durch Tanzverbote geht sie „wüst“ verloren.
Man darf nicht „taktlos“ Tanz vertreiben,
Galopp- und Walzer-„Takte“ sollen bleiben.

Schlagfertige Mildtätigkeit.

Wirt (zu einem Handwerksburschen, der bei ihm einkehrt): Was hätteder gern?

Handwerksbursche: Herr Wirt, waser-mer grad wänd gäh!
Wirt (nachdem er dem Gäste bereits ein zweites Bier und eine Wurst serviert hat, zu dem Handwerksburschen, der sein Mängel nimmt und mir nichts dir nichts zum Gehn sich wendet): Zahl, zahl, Herr Schlossergsell!

Handwerksbursche (der weiter geht und sich nicht darum kümmert): I ha ja nüd befohle und gseit, Ihr hönet mehr gäh, waser welset!

Wirt: Wart, du Hagelstärli! Dänn müsst au nu di obligatorische Gratis-Stümpä ha!

Sogar die Wahrheit, sieht man sie gemalt,
Ist eine schöne Lüge:
Ein junges Weib, das wie der Frühling strahlt,
Kühfertig alle Züge.
Die Wahrheit, wie sie jetzt Europa liebt,
Von Thür zu Thür geheht,
Ein abgehrarmtes Weib, wie's nichts betrübt'res giebt,
• Von niemand hochgeschäzt.
Und würde sie an einen Hof sich wagen,
Sie würde mit dem Knittel totgeschlagen.

Zur Deportierung der Miss Hobhouse von Südafrika.

Des englischen Löwen Selbstvertrauen hat wohl einen tiefen Riss,
Weil es seine blutbespeckten Klauen schon birgt vor einer Miss.

Man kaufst jetzt eine Schweizerbahn flott nach der andern an —
Was wahrlich wohlgethan.
Kann man denn da — ich frag' ja nur und von Malice ist keine Spur —
Die — hm — worauf wir schon lange schauen, die Bundesbank nicht
auch „erkaufen“??

Homines et homunculi.

Schon in den alten und ältesten Tagen
Hört man die Völker mit Ruhme sagen:
• 's gab Männer, die schrieben auf Blättlein klein,
Was Gott ihnen flößt in das Herz hinein,
A. popus vermerkte auf Tieresknochen,
Was gerne er zur Nachwelt gesprochen;
Und Thales zog mit geschickter Hand
Weltörperbahnen in feuchten Sand;
Und ein Dritter hat einer Gelskaut
Die Schöpfung der Tragödie vertraut.
Ja Mancher, der schwelgte in Geistesgeschägen
Hat vergessen darunter den Namen zu sezen.
Doch die Werke sind's, die den Werkmann loben,
Durch sie wird der Meister zur Höhe erhoben.
Doch wer ans Werk nicht sein Trachten bindet,
Den Namen allein schon himmlisch findet,
Mit ihm will Säulen und Tempel besudeln,
Und könnt' er's erreichen, den Himmel verhudein,
Und wär' er geboren auf einem Thron
Und wär' er des Großmoguls einziger Sohn,
Er ist aus, und schrieb er die Finger sich wund,
Ein Bettelgesell und im Hirn nicht gesund.

Altjüngerlicher Weihnachtswunsch.

Schon einunddreißig Jahre und immer noch kein Mann:
Mir stehen alle Haare zu Berg, den' ich daran.
Mich friert es zum Erbarmen vom Kopf bis zu dem Fuß,
Wenn ich zwei sich umarmen und küssen sehn muss,
Ach meine Schulgenossen, mit achtzehn Jahren schon,
Da haben sie geschossen sich einen Adamssohn.
Nur ich muss sitzen bleiben, so ledig als ich bin;
Muß mir die Zeit vertreiben mit einer Schnauzerin.
Mach' End' drum meinen Sorgen du lieber Samichlaus.
Und stell' am Weihnachtsmorgen mir einen Mann ins Haus.
Heiß' Franz er dann, ob Moses, sei Jud er oder Christ;
Ich bin zufrieden wenn es am End' nur Einer ist!

Babette Althaus.



Frau Stadtrichter: Gottlob, Herr Feusi gsch' in Sie au emal im alte Jahr, wer weiß, ob mer über's Jahr na Alli so zwäg und fröhli feigig?

Herr Feusi: Ja per see git's amig mängs Jahr dure, All's isch der Wandlig unterworse und dermit hält mir au!

Frau Stadtrichter: Ja, goppelau, aber glich tröster's mi, — wenn i dran täne, dass 's nächst Jahr All's anderst feigig und mir villicht sälber nümme da —, dass es wenigstes nüb Allem ase gaht und z'Züri Ding gihb, die dem Wandel nüb unterworfä sind'...

Herr Feusi: Ja so, Sie find a Flini, Sie werdit doch nüb öppen-aspiele auf's alt Tonhalle-Areal?

Frau Stadtrichter: Nei au, Sie Gidankeläser, Sie!